

THOMAS KLISCHKE & HARTMUT HÜHNERBEIN

(K)EIN
LETZTES
VATERUNSER

Theatertext für eine/n Schauspieler/In

VATERUNSER KLISCHKE HÜHNERBEIN

AUFFÜHRUNGSRECHTE

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und/oder Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen sowie der öffentlichen Zugänglichmachung im Ganzen oder in Teilen.

Aufführungs- und Senderechte sowie alle weiteren Nutzungsrechte sind nur zu erwerben von THOMAS KLISCHKE & HARTMUT HÜHNERBEIN, Rebstöckerstraße 99, 60326 Frankfurt am Main, Deutschland, Telefon +49/(0)69/40159573, Email: thomasklischke@mail.de, Homepage: www.thomasklischke.de, USt-IdNr.: DE 34/384/ 52563.

Den Bühnen und Vereinen gegenüber wird der Text als Manuskript gedruckt oder als PDF-Datei per E-Mail zugesandt. Bitte beachten Sie, dass gedruckte Exemplare, soweit sie nicht als Aufführungsmaterial erworben werden, nur kurzfristig zur Ansicht entliehen werden können. Die Vervielfältigung und Verbreitung des Manuskripts – bei PDF-Dateien insbesondere auch die elektronische Weitergabe – an nicht dem Theater angehörende Dritte ist nicht gestattet.

(c) THOMAS KLISCHKE & HARTMUT HÜHNERBEIN · Frankfurt - Haiger 2018

VATERUNSER KLISCHKE HÜHNERBEIN

HINWEISE

Der folgende Stücktext ist für einen Schauspieler/eine Schauspielerin zwischen 60 und 70 Jahren konzipiert. Die Erzählung von Martin (oder Martina) Fels kann sowohl in einem kleinen Raum als auch auf einer großen Bühne realisiert werden. Selbstverständlich sind verschiedene Umsetzungsmethoden des Textes denkbar. Wer Interesse hat, den Text teilweise oder in Auszügen zu verwenden, wende sich bitte an die Autoren, siehe Impressum.

ORT DER HANDLUNG Vereinsheim des Pomologen e.V.

ERZÄHLER Martin Fels, 65, Hobbygärtner, Teilzeitseelsorger, Erzähler der Geschichte um die Familie Angelmann

HINWEISE ZU DEN BESCHRIEBENEN PERSONEN

ROBERT PAUL ANGELMANN, 52, krebskrank, liegt im Sterbebett, arbeitet bei der Münchener Versicherungsgesellschaft (MVG) als Chef der Marketing Abteilung bei der , zweiter Bildungsweg (kein klassisches Abitur und Studium), mittlere Reife, Beruf, Großhandelskaufmann, Abitur in der Abendschule, Fachmann für Personal-Schulung, redet gern von Mensch zu Mensch, eloquent, klug; Angelmann benutzt gern ein Diktiergerät

NANCY ANGELMANN, 45, Frau von Robert Paul Angelmann, Mutter von Fabian und Lisa, Hausfrau, seit neuestem wieder als PR-Beraterin in einer Agentur tätig, erfolgreich, direkt, geradeheraus, ehrlich und unkompliziert, Germanistin

FABIAN ANGELMANN, 24, Student der Malerei, Abitur mit Sternchen, schlauer Junge, introvertiert, unterliegt in Gesprächsduellen mit seinem Vater, FSJ (Altenheim), Berlin ABK (Akademie der Bildenden Künste)

LISA ANGELMANN, 21, Einwohnermeldeamtssachbearbeiterin, hat ein uneheliches Kind von einem lateinamerikanischen Gaststudenten, Papas Liebling

JAN ERIK MEINEL, 39, Mitarbeiter der MVG, im Team von Angelmann, für den Social-Media Bereich zuständig: „Jugend muss Zukunft haben“, „An der Seite der Jugend die Zukunft im Blick“, womöglich

VATERUNSER KLISCHKE HÜHNERBEIN

mit christlichem Hintergrund (katholisch), hat auf der Weihnachtsfeier gesagt: „Könnte mir vorstellen, irgendwann die Leitung einer Abteilung zu übernehmen!“

DR. JULIUS „JULE“ MÖLLER-SCHOLL, 55, Direktor der Kreissparkasse Aichach-Schrobenhausen, Freund von Angelmann, Harley Davidson Fan und Konzertbesucher von 80er Jahre Metall-Bands wie Metallica, AC-DC oder Mötley Crew, trifft sich heimlich mit Angelmann in einer Garage, wo sie Motorräder reparieren, Bier trinken und jenseits der beruflichen Konventionen Mensch und „Männer“ sein können.

MILAN-PEDRO ANGELMANN, 3, Sohn von Lisa

VATERUNSER KLISCHKE HÜHNERBEIN

PROLOG

Martin Fels erreicht leicht in Hektik das bis zum letzten Platz gefüllte Vereinsheim des Pomologen e.V. Den Kopf bedeckt mit einem Sonnenhut, kariertes Hemd, grüne Latzhose, Gartenschuhe. In der Hand einen Korb mit Äpfeln.

MARTIN Hier ist es ja. Entschuldigung, ich bin zu spät. Verzeihen Sie, es geht gleich los.
Wo ist die Bühne? Ah, da vorn. Wie spät ist es denn? Oh je. Es geht gleich los.
(zu einem Gast) Möchten Sie einen? Aber Vorsicht, nicht sofort hineinbeißen! Sie kennen doch die Geschichte, die mit dem Apfel anfing. Na ja – und das Ende kennen Sie dann ja auch.

Martin verschenkt einen Apfel.

MARTIN (zu einem weiteren Gast) Sie wollen auch einen. Das sehe ich Ihnen an der Nasenspitze an. Aber nicht jetzt reinbeißen, sonst zerkauen Sie mir den ganzen Vortrag! Nachher können Sie ihn in Ruhe essen.

Martin verschenkt einen zweiten Apfel.

Martin Ist aus meinem Garten, bio und ungespritzt. Hab ich selbst geerntet. Boskop „Napoleon“ - eine vom Aussterben bedrohte Sorte. Nicht mehlig, aber ein bisschen säuerlich, gewinnt an Geschmack durch die Länge des Lagerns. Deswegen eignet der sich hervorragend als Bratapfel in der Röhre. Mit Honig, Zimt und Nelken. Meine Frau hat da so ein Spezialrezept, von Ihrer Großmutter.
(zu einem dritten Gast) Na, schön, Sie sehen auch so hungrig aus. Bitte.

Martin verschenkt einen dritten Apfel.

MARTIN Den Baum hat übrigens mein Vater gepflanzt. Wissen Sie, Apfelernte ist eine heikle Angelegenheit, es muss ein paar trockene Tage gegeben haben, Sonne, frischer Wind, die Äpfel müssen etwas Farbe tragen und die ersten wurmstichigen Exemplare haben ihren Flug zur Erde schon angetreten.
(zu einem vierten Gast) Ich hoffe, Sie sind kein Vegetarier – hier ist womöglich ein Wurm drin.

Martin verschenkt einen vierten Apfel.

MARTIN Wenn ich ehrlich bin, ich spüre den Zeitpunkt der Ernte im rechten großen Zeh. Aber das ist natürlich unwissenschaftlich. Ein professioneller Pomologe benutzt

VATERUNSER KLISCHKE HÜHNERBEIN

selbstverständlich den Reife-Test nach Doktor J. Steif: Messung der Fruchtfleischfestigkeit mit dem Penetrometer, Jod-Stärke-Test und Bestimmung des Refraktometerwerts mit dem Refraktometer.

Apropos; kennen Sie den? „Gehen zwei Pomologen zur Beerdigung eines Gartenfreundes. Der eine wirft einen Strauß Blumen ins Grab, der andere eine Tüte. >Was hast Du denn da für `ne Tüte reingeschmissen?<, fragt der eine den anderen. Antwortet der: >Da waren zwei Äpfel drin.< > Ja, glaubst Du, der isst die noch?<, fragt der erste. >Ja, meinst Du der stellt deine Blumen noch ins Wasser?<

Martin Fels betritt eine kleine Bühne, die für einen Vortrag vorbereitet wurde: massiver Holztisch mit Tischdecke, Blumenvase, Blumen, Namensschild „Martin Fels“, ein leeres Glas, eine Flasche Wasser. Hinter dem Tisch ein Stuhl und ein Flipchart auf dem in schöner Schrift „Heute: Fachvortrag, Beginn: 19:30 Uhr, Nur für Mitglieder!“ geschrieben steht.

MARTIN Also, ich bin POMOLOGE, nicht Podologe. Podologie ist was mit Stinkefüßen und Hühneraugen. Pomona ist die Göttin der Gartenfrüchte, die Pomologie ist daher? Richtig, die Lehre der Obstbaumkunde. Lachen Sie nicht, ich habe meine Theorie des großen Zehs sogar in der pomologischen Fachzeitschrift: *Der Teutsche Obstkärtner* veröffentlicht.

Wie auch immer, heute morgen war es endlich soweit, mein rechter großer Zeh juckte wie eine Hand im Ameisenhaufen. Ich habe alle Termine abgesagt und mich in den Garten zu meinem Boskop bewegt, auch der *Schöne von Boskop* oder *Napoleon* genannt. Wobei Napoleon weniger schön, eher klein und von schiefem Wuchs war.

Ich bin zwar rüstig und mit einer stabilen Gesundheit ausgestattet, aber Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste. Kurzum, zur Sicherheit, bevor ich auf die Leiter steige, schnalle ich mich an. Sie haben richtig gehört, ich schnalle mich an, wie im Auto. Sie müssen sich das so vorstellen.

Martin führt pantomimisch das Anschnallen vor und steigt dann auf den Tisch.

MARTIN Das Seil, das eigentlich Teil der Schaukel meiner Enkel ist, befestige ich mit einem Karabiner an meinem Sicherheitsgürtel und sollte ich abrutsche, stürze ich nicht in

VATERUNSER KLISCHKE HÜHNERBEIN

die Tiefe, sondern hänge quasi in den Seilen der Kinderschaukel meiner Enkel. Bis meine Frau kommt und mich abklemmt.

Ich bin also angeschnallt und steige gerade mit meinem *Gardena Kombisystem Obstpflücker mit integriertem Edelmessermesser zum Abtrennen der Früchte vom Ast und waschbaren Fangbeutel* die Leiter hinauf, trenne ein wunderschönes Exemplar vom schönen Napoleon Boskop mit dem integrierten Edelmessermesser vom Ast ab, da höre ich eine Stimme.

1. AKT ENTSCULDIGEN SIE DIE STÖRUNG

NANCY „He!“

MARTIN Ich erschrecke, die Leiter kommt ins Wackeln, ich rutsche ab und stürze in die Tiefe! Das war ein Witz. Ich war doch angeschnallt. Ich hänge also Dank meiner Sicherheitsvorrichtung in den Seilen zwischen den Ästen und Blättern des Baumes und höre eine Frauenstimme rufen.

NANCY „Entschuldigen Sie bitte die Störung!“

MARTIN „Welche Störung?“

NANCY „Entschuldigung, ich habe eine Frage.“

MARTIN „Muss das jetzt sein?“

NANCY „Verzeihen Sie!“

Martin spielt, dass er die Frau kennt.

MARTIN „Ach, Sie – Kennen wir uns?“

NANCY „Wir haben uns doch im Supermarkt schon mal gesehen!“

MARTIN Ich stand etwas auf dem Schlauch und dachte, die sieht gar nicht aus wie eine Verkäuferin.

NANCY „Na ja, wir kennen uns nicht richtig, nur so vom Sehen und Sie sind immer so freundlich und jetzt hab ich Sie da auf der Leiter gesehen und dachte, sie grüßen immer so nett, da könnte ich ... „

MARTIN Die Dame war sehr aufgelöst und hatte es offenbar eilig. Also sage ich beruhigend zu ihr: „Kann ich Ihnen helfen?“

„Ja!“, schrie sie.

VATERUNSER KLISCHKE HÜHNERBEIN

„Womit denn?“, frage ich.

NANCY „Sie müssen sofort da runter!“

MARTIN „Ja, wenn mein Körbchen voll ist!“

NANCY „Nein, jetzt, sofort!“

MARTIN „Kommen Sie doch erst einmal herein, damit wir nicht durch den ganzen Garten brüllen müssen. Da vorn ist eine Tür.“ Die Frau stürzt wie eine Wahnsinnige zur Gartentür und erreicht mich, schwer nach Luft ringend.

NANCY „Entschuldigung, ich wollte Sie nicht erschrecken. Wieso hängen sie denn hier?“

MARTIN „Weil sie mich erschreckt haben. Ich bin abgerutscht und nun hänge ich. Macht aber nichts.“ Ich war wohl nicht überzeugend und die Frau fängt furchtbar an zu Weinen. „Können Sie mal die Leiter aufrichten damit ich mich abklemmen kann“, sage ich zu ihr. Unter Tränen schiebt sie mir die Leiter unter die Füße, ich schnalle mich ab und steige auf die Erde hinab.

Ich will nicht unhöflich sein, aber die Frau sah nicht gut aus, ehrlich gesagt, sie wirkte ganz elendig: verlaufene Wimperntusche, tiefe Falten, Augenringe wie Topfdeckel, ihre gute Tage waren wohl etwas länger her.

„Nehmen Sie mal den Apfelpflücker! Und geben Sie mir den Korb!“

NANCY „Bitte! Mein Mann ... mein Mann ... er ... er ...

MARTIN Da fiel dann auch bei mir der Groschen, meine Güte.

„Ich rufe die Polizei!“

NANCY „Nein, auf keinen Fall Polizei!“

MARTIN „Renate! Renate!“

NANCY „Pscht. Mein Mann, mein Mann... liegt Sterben. Er stirbt. Es geht ihm gar nicht gut. Sie müssen mitkommen!“

MARTIN „Vielleicht sollten wir lieber einen Krankenwagen rufen.“

„Nein!“, kreischt sie. „Nein, er braucht Sie!“

„Mich? Ich bin Pomologe, Sie verwechseln da was! Und außerdem, wir kennen uns doch überhaupt nicht.“

NANCY „Aber darum geht es doch! Mein Mann möchte mit einem Unbekannten sprechen!“

MARTIN „Ach so. Dann holen Sie doch jemanden von der Straße!“

VATERUNSER KLISCHKE HÜHNERBEIN

- NANCY „Da war ich doch schon. Niemand da, um diese Uhrzeit, in dieser Gegend – die verstecken sich doch alle hinter ihren Hecken -“
- MARTIN „Und deswegen haben Sie mich vom Baum geschüttelt.“
- NANCY „Gott sei Dank habe ich Sie im Apfelbaum gefunden.“
- MARTIN Dabei hatte ich mich so gut getarnt. Plötzlich wurde die Frau sehr ernst.
- NANCY „Mein Mann liegt im Sterben und hat den Wunsch mit einem Fremden zu sprechen.“
- Pause.*
- MARTIN Und so beschloss ich, ihr zu helfen.
- Martin steigt vom Tisch.*
- MARTIN Wieso ausgerechnet ich und warum jetzt? Wenn der schöne Boskop zu spät geerntet wird, wird er zu süß. Davor hat mich mein Großvater immer gewarnt. Nicht zu spät ernten! Warum muss diese Frau ausgerechnet mich vom Baum pflücken, viel zu früh. Ich bin kein Pastor, kein Arzt, kein Pfleger, kein Krankenwagenfahrer, noch nicht mal ein Totengräber. Und außerdem gibt es um 12 Mittag.
- „Na gut, ich komme mit. Aber nicht so! Ich zieh mir was Passendes an.“
- NANCY „Davon hat mein Mann nichts gesagt.“
- MARTIN „Renate!“
- NANCY „Sie können so mitkommen.“
- MARTIN Sagt sie und rennt durch den Garten davon - wie auf der Flucht - mit meinem Apfelkorb und mit meinem *Gardena Kombisystem Obstpflücker mit integriertem Edelstahlmesser zum Abtrennen der Früchte vom Ast und waschbaren Fangbeutel*. Was blieb mir anderes übrig, ich hinterher, so wie ich war und jetzt vor Ihnen stehe.
- „Nicht so schnell, ein alter Pomologe ist doch kein ICE“, stöhne ich.
- Was mache ich denn? Ich kenne diese Leute doch gar nicht. Und was soll ich dem Mann denn sagen? Hätte sie doch gleich erwähnen können, dass er im Sterben liegt. Vielleicht ist jetzt eh alles schon zu spät. Wie weit ist das denn noch? Und wie ich aussehe, meine Finger sind schmutzig ... Das sind die Momente, wo ich es bedauere, den Mitgliedsausweis fürs Fitness-Studio wieder abgegeben zu haben. Oh, sie biegt in eine Hauseinfahrt. Einfamilienhaus, Garten, drei Autos in der Einfahrt, ein nervös, rauchender junger Mann, Frau mit Kind, die weint. Ich bin schon oft an diesem Haus

VATERUNSER KLISCHKE HÜHNERBEIN

vorbeigelaufen, hatte mich immer schon gefragt, wer da wohnt, weil im Vorgarten so schönes Spalierobst steht ...

MARTIN „Kommen Sie rein, die Stiefel können Sie gern anlassen!“, sagt die Frau zu mir und winkt mich durch.

NANCY „Lisa, ich habe jemanden gefunden. Mach doch bitte mal `nen Kaffee für Herrn - Wie heißen Sie nochmal?

MARTIN „Wir haben uns noch nicht vorgestellt.“

NANCY Sie: „Angelmann!“

MARTIN Ich: „Fels!“

NANCY Sie: „Was?“

MARTIN Ich: „Das Ding in der Brandung!“

NANCY Sie: „Ach so!“

MARTIN Ich: „Martin!“

NANCY „Nancy Angelmann, das ist meine Tochter Lisa mit ihrem Kleinen!“

MARTIN Da saß ein ungefähr zweijähriger Lockenkopf mit dunkelbraunen Rehaugen.

LISA „Milan-Pedro, sag Guten Tag!“

MARTIN Milan Pedro Angelmann gab mir mit dem schönsten Südseelächeln, das er zweifellos von seinem Vater geerbt hatte, die Hand.

MILAN „Hallo Onkel!“

MARTIN „Hallo, junger Mann.“

MILAN „Guck mal, das ist ein *Transformer*“, sagte Milan Pedro und zeigte mir einen verbeulten Schrotthaufen mit Gesicht.

MARTIN „Schön“, sagte ich, „hast Du auch Bauklötzchen?“ Der Junge rannte weg und ich sah zu Nancy. Ich hätte nie gedacht, dass so eine hübsche, jung wirkende Frau schon Oma, äh, einen Enkel hat.

NANCY „Kaffee oder Tee, Herr Brandung?“

MARTIN „Fels. Wasser reicht!“

NANCY „Lisa, mach noch ´ne Kanne Kaffee und ein Wasser für Herrn -

MARTIN „Martin!“

NANCY „Bitte hier entlang!“

VATERUNSER KLISCHKE HÜHNERBEIN

MARTIN Es geht eine steile Treppe hoch, lichtet Haus, auf dem Weg die obligatorischen Fotorahmen, Bilder von den Eheleuten, Lisa und einem Hund. In der Mitte neben dem Portrait der Tochter fehlt ein Rahmen, da ist ein dunkler Rand. Komisch.

MARTIN Ich eile – Nancy voran – ins Schlafzimmer hell, freundlich, mit Blumen auf einem Tischchen, Genesungskarten. Das Fenster steht offen.

NANCY „Paul – das ist Herr - „

MARTIN „Fels, das Ding in der Brandung, Martin!“

NANCY „Ich lass euch dann mal allein. Ich bin in der Küche, wenn was ist. Kaffee kommt gleich.“

MARTIN „Ich wollte doch Wasser.“

2. AKT SCHLIESSEN SIE DIE TÜR

MARTIN Die Frau verschwand, ließ die Tür offenstehen, ich näherte mich dem Bett.
„Martin Fels“, ich reichte die Hand!

PAUL „Schließen Sie die Tür! Und die Vorhänge auch gleich! Zusperrern! Schlüssel steckenlassen!“

MARTIN Ich schließe die Tür, die Vorhänge, drehe den Schlüssel herum wie es Nancys Mann verlangt hat. Mir ist unwohl! Wo bin ich denn hier hineingeraten? Und in dem Moment stellte ich fest, dass ich kein Handy dabei hatte.

PAUL „Setzen Sie sich. Da auf den Stuhl. Das Paket können Sie runter nehmen.“

Martin nimmt pantomimisch ein Paket vom Stuhl und stellt es unter den Tisch.

MARTIN Ich tue, wie mir geheißen. Sitzend kann ich zum ersten Mal den Kranken wahrnehmen, hager, Augenringe, Bartstoppeln, graues, kurzes Haar. Aber der Kranke interessiert sich gar nicht für mich, stattdessen:

PAUL „Hier haben die Türen Ohren.“

MARTIN Und Du nicht mehr alle Tassen im Schrank, platzt es aus mir heraus. Natürlich nicht, der Mann liegt im Sterben, aber seltsam ist das alles trotzdem.

„Machen Sie sich keine Sorgen, da unten sind nur ihre Frau und ihre Tochter.“

PAUL „Eben! Darum geht es doch! Deswegen sind Sie hier!“

MARTIN „Gut, was kann ich denn für Sie tun?“